



**ESCH VERLAG**

**POTSDAM**

Besuchen Sie uns im Internet unter:

www.esch-verlag.de



Copyright © 2013 by Ralf Neumann

Alle Rechte vorbehalten

All Rights reserved

ESCH Verlag 2013

ISBN:978-3-943760-75-0

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte biblio-  
grafische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.  
Printed in Germany*

Für Lina -

*für ihre Liebe und Unterstützung*



RALF NEUMANN

**DIE TIERE AUS DEM  
HORTENWALD**

**BAND 1  
HILFERUFE AUS DEM NORDEN**

Ein Roman nicht nur für Kinder









## Moltebeeren über alles

Mürrisch und übel gelaunt kehrte der Hamster mit einem Reisigbesen sein Häuschen aus. „Jedes Jahr das Gleiche und wozu? Wird doch alles wieder schmutzig.“ Wütend trat er mit der Hinterpfote die Haustür auf und fegte einen Haufen Schmutz vor den Eingang.

„He, nennst du das Hausputz, du Dreckspatz?“, quakte sein Freund, der Laubfrosch, empört. „Den Dreck einfach vor die Tür kehren und jeder trägt ihn wieder hinein? Außerdem, wie sieht das aus?“

„Ach, reg dich nicht auf. Ich hätte die Fußmatte darauf gelegt“, beschwichtigte der Hamster mit einer wegwerfenden Handbewegung.

Doch jetzt kam der Laubfrosch erst richtig in Fahrt. „Die Fußmatte? Schämst du dich denn gar nicht, du oller Zausel? Du bist eine Schande für alle ordnungsliebenden Tiere, jawohl, eine Schande!“ Er schrie und hüpfte aufgebracht umher.

Der Hamster sah sich erschrocken um. „Pst, das muss doch nicht jeder hören.“

„Und ob das jeder hören muss“, plärrte der Laubfrosch noch lauter, „dann gibst du dir in Zukunft wenigstens mehr Mühe und ...“

„Wenn du still bist, bekommst du eine Moltebeere.“

Augenblicklich verstummte der Laubfrosch. Ein gieriges Glitzern trat in seine Augen. „Moltebeeren? Sagtest du: Moltebeeren?“

„Ähem ..., habe ich wohl, nun ja ...“

„Ist Emil zurück?“

„Natürlich, woher sollte ich denn sonst Moltebeeren haben?“

Emil, ein Wiesel, das häufig die Länder des Nordens bereiste, hatte auch dieses Jahr einen Rucksack voll mit Moltebeeren mitgebracht. Für die Tiere des Hortenwaldes waren diese herrlich schmeckenden, goldgelben und saftigen Beeren die größte Delikatesse, die sie sich vorstellen konnten.

Und der Laubfrosch war regelrecht süchtig nach ihnen. Der Hamster machte jedes Jahr zum Fest der fallenden Blätter seinen berühmten Moltebeeren-Punsch.

Mit einem riesigen Satz war der Laubfrosch im Haus und verteilte Lehm und Erde auf des Hamsters frisch gefegtem Boden. In seiner Aufregung stieß er einen Stuhl um, dessen Lehne mit einem Knacken zerbrach.

„Wo sind sie? Wo sind sie denn nur? Gib sie mir, Hamster. Rette mich vor dem nahen Tod. Ich kann ohne sie nicht leben.“ Der Frosch begann Schubladen und Schranktüren in der Küche aufzureißen.

Der Hamster schloss schnell die Haustür.

Willst du wohl aufhören mit diesem Blödsinn? Du zerstörst mir ja das Mobiliar.“

„Aber wo sind sie?“

Der Hamster nutzte die Gunst der Stunde, packte seinen Freund bei den Schultern, zog mit einer Pfote den letzten intakten Stuhl heran und platzte ihn unsanft darauf.

„So“, meinte er schnaufend, „und jetzt gibst du Ruhe.“

„Aber meine Moltebeeren“, greinte der Laubfrosch, „du hast es versprochen.“

„Habe ich nicht.“

„WAAAAAS!?!? Du hinterhältiger, ehrloser, räuberischer ...“

„Ich sagte: MolteBEERE! Einzahl, nicht Mehrzahl. Du bekommst eine einzige Beere. Basta.“

Den Laubfrosch überkam das dringende Bedürfnis, noch weiteres Mobiliar des Hamsters zu zerlegen. Einzig die Erkenntnis, dass dieser größer und stärker war als er selbst, ließ ihn Abstand davon nehmen. Und außerdem war er ein friedliebendes und ehrliches Tier – fand er. Vielleicht sollte er trotzdem versuchen, die Beeren zu stehlen?

„Ich weiß woran du denkst.“ Der Hamster kannte seinen Freund.

„Wenn Beeren fehlen, erzähle ich den anderen, wem sie es zu verdanken haben, dass es beim Fest der fallenden

Blätter keinen Moltebeeren-Punsch gibt. Ich habe sie abgewogen und wüsste genau, wohin sie verschwunden sind ... in deinem Bauch. Und wenn Samira erfährt, wer sie geklaut hat, wird sie dir ihre hübschen Zähnchen zeigen.“

Der Laubfrosch erlebte. Kein Tier des Hortenwaldes bereitete ihm so viel Angst wie Samira. Die Kreuzotter wurde nicht nur wegen ihres Giftes gefürchtet. Sie besaß auch die Gabe des zweiten Gesichts, und deshalb begegnete man ihr mit großem Respekt.

Jedes Jahr in der Nacht vor Allerheiligen feierten die Tiere des Waldes das Fest der fallenden Blätter. An diesem Tag herrschte Frieden im Wald. Kein Tier durfte dem anderen etwas zuleide tun. Die Raubtiere unter ihnen führten erbauliche Gespräche mit ihrer Beute und lernten auch einmal die andere Seite kennen. Kein Tier hatte jemals das ehrene Gesetz des Waldfriedens gebrochen, auch wenn Karolyna Elster einmal kurz davor war ...

„Na gut, dann gib mir die Beere, Hamster. Besser eine als keine.“ Der Hamster erhob sich seufzend von seinem kaputten Sitzmöbel und ging in die Wohnstube.

„Und dass du mir schön brav auf deinem Stuhl sitzen bleibst.“

„Jaja, kannst dich drauf verlassen“, murmelte der Laubfrosch und dachte schauernd an Samiras gelbe Obeliskenaugen.

„Warum dauert das solange, Hamster? Suchst du etwa die kleinste raus?“

„Bin ja schon da. Hier ist deine vermaledeite Beere“, schnaufte der Hamster außer Atem und hielt dem Laubfrosch die Pfote hin. In ihr lag eine goldene Beere, der heimischen Himbeere nicht unähnlich.

Blitzartig schoss die Zunge des Laubfroschs hervor und erwischte die Beere. Er schloss die Augen kaute sie langsam und genießerisch.

„Bäh!“, rief der Hamster und wischte sich die Pfote an seiner braunen Latzhose ab. „Kannst du nicht wie jedes zivi-  
lisierte Tier deine Pfote benutzen?“

„Arttypisches Verhalten. Ah, wie ich diesen  
Geschmack liebe! Moltebeeren, Moltebeerenmarmelade,  
eingemachte Moltebeeren, Moltebeerenlikör,  
Moltebeerenparfait, Moltebeerentarte, Moltebeerenwein.  
MOLTEBEERENPUNSCH!“

Der Hamster verdrehte die Augen und tippte sich bedeu-  
tungsvoll an die Stirn.

„Vanilleeis mit heißen Moltebeeren!“, kreischte der  
Laubfrosch in den höchsten Tönen. „Gib mir noch eine, bitte  
nur noch eine.“

„Nichts da. Wirst du wohl jetzt endlich still sein. Du  
hast eine bekommen wie ausgemacht.“

„Ich hätte mich niemals darauf einlassen sollen“, heulte  
der Laubfrosch, „wenigstens eine Handvoll wäre angemessen  
gewesen.“

Tock, tock, tock

Einen Augenblick war es still.

„Es hat geklopft, willst du nicht öffnen?“

Schwer atmend erhob sich der Hamster und schlurf-  
te zur Tür. Die elende Fegerei und das verflixte jährliche  
Aufräumen seines Häuschens brachten ihn an den Rand der  
Erschöpfung. Er öffnete die Tür und sah auf ein paar dürre  
Beine mit knubbeligen Knien und drei großen Zehen.

„Es ist Hanna“, rief er seinem Freund zu.

„Hanna!“, schrie dieser begeistert, „du hast mir verspro-  
chen, dass du mich mitnimmst. Heute ist ein idealer Tag  
dafür, es ist noch nicht zu kalt.“

„Der kleine Schreihals. Hätte ich das geahnt, wäre ich ein  
anderes Mal vorbeigekommen. Nun muss ich dem kleinen  
Zwirl gegenüber das Versprechen einlösen. Nun, da kann  
man nichts machen. Tag allerseits.“ Hanna quetschte sich  
mit dem großen schwarzen Schnabel voran in das Haus. Die  
Elster passte gerade so durch die Tür.

„Hast wohl zugenommen, hä hä“, kicherte der Laubfrosch hämisch.

Wenn die Elster nicht mehr durch des Hamsters Tür passte, hungerte sie so lange, bis sie sich wieder durchquetschen konnte. Auch das hatte Tradition, denn es war schon einige Male vorgekommen. Nur durch kräftiges Drücken und Schieben, war sie wieder hinaus zu befördern gewesen.

Der große Vogel schaute den Laubfrosch böse an. „Kann sein, Frosch ... nur dann kann ich womöglich einen fetten Grünling wie dich nicht mehr in die Luft befördern. Tja, das tut mir jetzt aber sehr leid.“

Der Hamster musste grinsen

„Aber ich habe doch nur Spaß gemacht, liebste Hanna. Du bist die schlankeste Elster des Waldes und die hübscheste dazu, jawohl. Keine andere hat so herrlich schimmerndes Gefieder und bewegt sich so elegant wie du“, zirpte der Laubfrosch schmeichelnd. Mit Ausnahme der Moltebeeren wünschte er sich nichts so sehr, als einmal die Welt von oben zu betrachten. Hanna hatte es ihm beim letzten Fest der fallenden Blätter versprochen - den Bauch voller Punsch.

„Auch Karolyna nicht?“, fragte die Elster lauernd.

„Aber woher denn. Karolyna kann sich nicht im Entferntesten mit dir messen, oh du Prinzessin der Lüfte.“ Er hatte natürlich nicht die geringste Ahnung, wie man Elstern voneinander unterschied, für ihn sah eine wie die andere aus. Aber Karolyna war eine hochmütige Elster, die bei allen Gelegenheiten jeden daran erinnerte, dass sie ein halbes Jahr jünger als Hanna war. Unter weiblichen Vögeln schien das wichtig zu sein. Den Laubfrosch interessierte es nicht im Geringsten. Und außerdem hatte Karolyna sich beim letzten Fest der fallenden Blätter geweigert, ihm einen Freiflug zu gewähren. Sie wollte als Bezahlung sogar seinen Becher mit Moltebeerenpunsch. „Alte Nebelkrähe!“, war seine Antwort auf dieses unerhörte Ansinnen. Das brachte ihm einen Schnabelhieb ein. Dieser war allerdings, dem Punsch sei Dank, schlecht gezielt und streifte ihn nur.

Der Hamster und Emil das Wiesel mussten schlichten und Karolyna die Bedeutung des Wortes Waldfrieden erläutern.

„Außerdem sieht Karolyna wesentlich älter aus als du, liebste Hanna“, fuhr der Laubfrosch fort, „oder was sagst du dazu, Hamster?“

„Ich halte mich da raus“, entgegnete dieser diplomatisch, „aber sag, Hanna, was führt dich zu mir?“

„Ich wollte nur mal guten Tag sagen, hatte aber keine Ahnung, dass der Laubfrosch hier ist.“

Dieser unterdrückte mit Mühe ein empörtes Quaken. Diese Frechheit würde er ihr bei passender Gelegenheit heimzahlen - natürlich erst nach dem erfolgten Ausflug in die luftigen Höhen des Hortenwaldes.

„Ich sah Emil.“ Damit war der wirkliche Grund ihres Besuches klar. „Hat er die Beeren mitgebracht?“

„Hat er“, krächte der Laubfrosch triumphierend, „und ich habe gerade eine ... AUA!“

Der Hamster hatte ihm unter dem Tisch einen kräftigen Tritt gegen das Schienbein versetzt und sah ihn warnend an. Moltebeeren waren einzig und ausschließlich für den Punsch beim Fest der fallenden Blätter bestimmt. Kein Tier durfte sie vorher genießen, dafür waren sie zu rar.

„Was wolltest du gerade sagen, Frosch?“, fragte Hanna.

„Ich wollte sagen, ... äh, ich habe gerade eben ... hrm ... dass ausgezeichnetes Flugwetter ist, wollte ich sagen, oh du Göttin der oberen Luftschichten, unvergleichliche Kunstfliegerin, einzigartige ...“

„Schon gut, halt den Schnabel.“ Hanna war genervt. „Also meinetwegen, bringen wir es hinter uns. Als Elster von Ehre löse ich meine Versprechen ein – im Gegensatz zu Karolyna.“

Mit einem lauten Krachen kippten Stuhl und Laubfrosch um.

„Das sah ich kommen. Schau, was du angerichtet hast, du Zappelphillip.“

Ein Bein des Stuhls war abgebrochen.

Nun hatte der Laubfrosch es fertiggebracht, alle Stühle des Hamsters zu ruinieren.

„Ich repariere das, Hamster, keine Sorge. Sie werden wieder wie neu. Ich mache sie stabiler und formschöner und verpasse ihnen eine neue Lackierung. Im Vergleich zu jetzt werden sie zu Juwelen deiner Küche. Du wirst den ersten Preis bei dem Wettbewerb ›Das schönste Heim des Hortenwaldes‹ gewinnen. Garantiert!“

„Das ich nicht lache.“ Der Hamster zuckte kopfschüttelnd mit den Schultern. Wenn er seinen Freund beim Wort nahm, würde er bis in alle Ewigkeit auf seine Stühle warten. Körperliche Arbeit war dem Laubfrosch unangenehm. Er mied sie, wann immer es ihm möglich war. Hanna lachte keckernd, wie es die Art der Elstern war und drehte sich mühsam um. Sie war zu groß für das Häuschen, aber sie würde jede Wette eingehen, das Karolyna gar nicht hineinpasste. Die wäre mit Sicherheit im Türrahmen stecken geblieben.

„Sollen wir drücken, Hanna?“, rief der Laubfrosch besorgt, als die Elster die Hälfte der Tür unter Ächzen und Stöhnen passiert hatte.

„Untersteh dich, Frosch. Das schaffe ich alleine. Ich bin schließlich auch hineingekommen.“

Endlich war es geschafft. Drei Federn hatte Hanna verloren. Der Laubfrosch sammelte sie auf und betrachtete sie stirnrunzelnd. Schließlich hüpfte er nach draußen in den windigen Oktobernachmittag und reichte sie der Elster. Diese ordnete gerade ausgiebig ihr Gefieder.

„Kannst du sie wieder einsetzen?“

„Ach was, wir Elstern verlieren ständig unsere Federn. Das macht nichts. Wenn du eine Warze verlierst, klebst du sie doch auch nicht wieder an, oder?“

„Ich habe keine Warzen, ich bin ein Laubfrosch, keine Kröte!“

„Alles dasselbe“, erwiderte Hanna. „Quakt, hüpf und hat ein loses Mundwerk.“

In seiner Wut sah sich der Laubfrosch nach einem Stock um. Er wollte diesem frechen Vogel kräftig Eins überziehen. Ein gut gezielter Sprung, und Klatsch, würde er diese Bruchpilotin lehren, was einen edlen Laubfrosch von einer ordinären, warzigen und fetten Kröte unterschied.

Der Hamster rettete die Situation, indem er seinen Freund hastig beiseite nahm und ihm zuflüsterte: „Mach jetzt keinen Quatsch, sonst kannst du deinen Flug vergessen. Du weißt, wie nachtragend Hanna ist.“

Der dunkelgrün angelaufene Laubfrosch stampfte wütend mit dem Fuß auf und musste sich sehr beherrschen, um keinen Tobsuchtsanfall zu bekommen. Der Hamster hatte natürlich Recht. Nach seinem Freiflug würde er es dieser eingebildeten Hexe zeigen. Vielleicht würde er sich sogar mit Karolyna verbünden, um Hanna gehörig zu ärgern. Er dachte sogar daran, die Haustür des Hamsters zu manipulieren, und sie so zu verkleinern, dass Hanna nie und nimmer hindurch kam. Mit einer gut getarnten Holzlatte vielleicht. Diese würde er dann, wenn Hannas Zutrittsversuche kläglich gescheitert waren, wieder entfernen. Als nächstes würde er Karolyna einladen, welche natürlich bequem hindurch passen würde. Dann konnte er im ganzen Hortenwald verbreiten, dass die verfettete Hanna durch keine Tür mehr passte. Im Gegensatz zu der schlanken Karolyna, die außerdem eine hervorragende Kunstfliegerin war. Vielleicht sprangen sogar ein paar Freiflüge mit Karolyna heraus. Man würde sehen.

„Worauf wartest du?“ Hanna war ungeduldig. „Spring auf meinen Rücken!“

Das ließ sich der Angesprochene nicht zweimal sagen und hüpfte auf den Rücken der Elster, wobei er sich im Gefieder festkrallte. Das war gar nicht so einfach mit seinen Schwimmhäuten.

„Höher, Frosch. Halte dich an meinen Halsfedern fest. Du hinderst mich sonst beim Fliegen.“

„Treib es nicht zu wild, Hanna“, mahnte der Hamster, „es ist das erste Mal für ihn. Denke bitte daran.“



„Keine Angst, ich bringe den Grünling sicher und heil wieder herunter. Auf geht's. Festhalten Frosch.“

Hanna hob mit kräftigen Flügelschlägen ab. Der Laubfrosch wurde arg durchgeschüttelt, gewöhnte sich aber schnell daran. Immer höher stiegen sie in den klaren Herbsthimmel. Ein böiger Ostwind piff Passagier und Pilot eisig um die Ohren.

„Juchee!“, rief der Laubfrosch begeistert und betrachtete die sich langsam verfärbenden Wipfel des Hortenwaldes.

Hanna ließ sich vom Wind treiben und schlug nur gelegentlich mit den Flügeln.

„Wir haben Gesellschaft.“

Auch der Laubfrosch hörte es. Ein Schnattern und Krächzen ertönte an ihrer Seite. Der Laubfrosch wandte den Kopf.

„Meister Kranich!“, schrie er dem imposanten Vogel zu, dessen Gefährten ihm in einer lang gezogenen V-Formation folgten. „Wohin des Wegs?“

„Nach Süden, nach Süden“, antwortete ihm ein vielstimmiger Chor, „zu der Sonne warmen Land, wo der Winter uns noch niemals fand. Nach Süden, nach Süden ...“

„Gute Reise!“, brüllte der Laubfrosch ein wenig neidisch. Hanna drehte ab.

„Festhalten, es geht abwärts. Da unten ist Emil.“

Er klammerte sich an Hannas Halsgefieder und schaute hinunter. Emil erschien winzig klein, näherte sich jedoch rasch. Der Wind piff ihm heulend um die Nase. Beim Näherkommen erkannte er alarmiert, dass Emil nicht alleine war.

„Oh nein, nicht nach unten! Das ist Samira da bei Emil. Wahrscheinlich hat sie ihn gerade gebissen, und gleich fällt er tot um.“

„Rede keinen Unsinn. Emil und Samira kommen gut miteinander aus. Er und Wilfried sind die Einzigen, die mit ihr wichtige Angelegenheiten besprechen. Die Drei sind die hellsten Köpfe im Hortenwald.“



Das war dem Laubfrosch völlig egal. Er wollte nur nicht, dass ihn Samiras gelbe Obeliskenaugen fixierten.

„Nein, nein“, brüllte er gegen den Wind, „nach oben. Hüh hott!“

„Ich gebe dir gleich <Hüh hott>, Grünling. Glaubst du, ich bin eine Schindmähre, die du herumkommandieren kannst?“

Hanna breitete ihre Schwingen aus und landete neben Emil dem Wiesel. Es war eine ausgesprochen harte Landung. Der Laubfrosch flog in hohem Bogen von seinem Sitzplatz und landete direkt vor Samiras Kopf.

„Oho, es regnet Frösche“, zischelte diese und ihre gespaltene Zunge schoss auf den entsetzten Laubfrosch zu.

„Aaaaaahhhhh!!!“, kreischte dieser, lag auf dem Rücken und strampelte verzweifelt mit den Beinen. „Sie will mich beißen! Emil, Hanna, so helft mir doch! Des Todes Schatten senkt sich über mich.“

„Blödian! Grünlicher Trottel! Glaubst du, ich will mir den Magen verderben?“

Hanna keckerte vergnügt und Emil stellte den zappelnden Laubfrosch auf die Beine.